Klasse 9d
der Stadtteilschule Stellingen

MORD AM BUNKER

Schreibtrainerin: Katrin Seddig

N° 72

SCHULHAUSROMAN

Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman. Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«, das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden Hamburger Stadtteilschulen ist. Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige, integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.

Megafon 2022
Förderpreis für Sprachbildung

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier, FSC zertifiziert.

Klasse 9d
der Stadtteilschule Stellingen

MORD AM BUNKER

Schreibtrainerin: Katrin Seddig

INHALT

6 – 55 **Mord am Bunker**

56 – 57 **Notizen**

58 – 58 **Impressum**

YASMINS TAGEBUCH

Social Media ist der größte Einfluss auf uns heutzutage, obwohl es eigentlich unsere Eltern sein sollten. Insta, TikTok, Snapchat, YouTube und vieles mehr. Diese Apps rauben uns unsere Kindheit und Erinnerungen. Egal, ob in der Bahn, im Auto, im Bett, beim Essen, überall sind wir ständig online. Sogar ich, und obwohl ich der größte Hater von Social Media bin, muss ich mir eingestehen, dass ich süchtig bin, denn auch ich bin ständig nur am Handy. Ich merke selber, wie ich meine Familie und Freunde vernachlässige und alles andere genauso, und ich bin mir sicher, dass es nicht nur mir so geht. Kleine Kinder, im Alter von teilweise erst zehn Jahren, stehen draußen auf der Straße und rauchen, begehen Straftaten und denken, sie seien cool, weil das ja alles im Trend ist. Genauso, wie sich junge Mädchen im Internet freizügig zeigen und denken, das sei Selbstbewusstsein. Dabei ist es nur der Gedanke, dass man nicht ausgeschlossen werden möchte und dazugehören. Grundschüler beleidigen sich mit Schimpfwörtern auf dem Schulhof und nehmen es so hin, als wäre es normal. Und wollen ständig Markenklamotten, weil sie denken, dass man nur so zu den coolen Kids gehört.

Eltern sollten eigentlich unsere besten Freunde sein, und wir sollten auf Sie hören, aber es wird schwer, wenn die immer erwarten, dass du die Beste wirst. Dabei vergessen sie, dir zu sagen, dass sie eigentlich stolz auf dich sein sollten, weil sie ja gar nicht wissen, ob du dein Bestes gegeben hast. Stress, Stress, überall! Egal, ob zu Hause, in der Schule, mit den Freunden oder auf der Straße. Und das ist der Grund, weshalb sich die meisten Jugendlichen so im Internet verlieren, weil sie die Realität vergessen wollen. Sie verstecken die Realität hinterm Internet.

»Aber ihr seid doch noch Kinder? Ihr wisst gar nicht, was Probleme sind, die werdet ihr erst im späteren Leben haben! Ihr übertreibt, in eurem Alter ist es doch am schönsten, genießt eure Kindheit!«

Kindheit? Welche Kindheit, bitteschön, meint ihr? Die Kindheit, in der Kinder Selbstmord begehen, weil sie keine Lust mehr auf ihr Leben haben? Wobei das doch noch KINDER sind!
Kinder, denen täglich gesagt wird, dass sie ihre Träume, wie Fußballer, Astronaut oder Balletttänzerin, aufgeben sollen, weil die albern und nicht realistisch sind?
Sie sagen, wir sollen uns auf das Wesentliche konzentrieren, aber schicken uns nach der Schule mit dem Wissen eines Neugeborenen ins echte Leben. Das Leben eines »Erwachsenen«.
Uns wird nicht mal beigebracht, wie man einen echten Vertrag von einem gefälschten unterscheidet. Aber wenn man dann in Schwierigkeiten gelangt, bekommt man nur einen »Ich wusste doch, dass es mit dir nichts wird«-Satz gesagt.

Und nein, ich möchte nicht mit vierzehn schon wissen, was ich mit fünfundzwanzig arbeiten oder studieren möchte.

Das sind die täglichen Gedanken von Yasmin. Sie schläft und wacht mit diesen Gedanken auf. In ihr steckt so viel Potenzial und Talent, nur leider kommt es nicht zum Vorschein, denn sie versteckt es Tag für Tag.

Dervin

Omar sagt ihm, dass Ben tot ist, dass er gerade vor dem Bunker erstochen wurde.

Ben ging in Dervins Klasse und war ein sehr guter Freund von Mehmet, Omar und Dervin. Sie waren alle im illegalen Handel aktiv.
Nach dem Anruf ist Dervin geschockt und fährt zum Bunker. Er sieht viele Polizisten und Ärzte, er fragt einen Polizisten, wo Ben ist. Der Polizist sagt, dass er ins Krankenhaus gebracht und dort untersucht wurde, aber leider schon verstorben ist.

MELDUNG

MORD VOR DEM BUNKER

Der siebzehnjährige Ben M. wurde am 27.06.2024 vor dem Billstedter Bunker tot aufgefunden. Die Polizei vermutet, dass es sich um einen Mord handelt, da mehrere Messerstiche an seinem Rücken gefunden wurden. Der Täter wurde noch nicht gefasst, trotz Verdächtigungen.

Alle sitzen in der Klasse wie gewöhnlich. Es wird laut geredet, als die Lehrerin reinkommt. Sie sieht traurig und entsetzt aus. Die Klasse ignoriert sie, wie immer, und setzt das laute Reden fort. Die Lehrerin sollte eigentlich wütend sein und die Klasse anschreien, doch sie bleibt an ihrem Pult und ist in ihren Gedanken gefesselt. Sie atmet tief ein, bevor sie spricht.
»Könnte ich bitte eure Aufmerksamkeit haben?«
Die Klasse bleibt still und ist verwirrt, warum sie so traurig aussieht.

»Ich muss euch eine sehr traurige Nachricht vermitteln. Ich habe heute die erschütternde Nachricht bekommen, dass Ben, euer Klassenkamerad, gestern Nachmittag tot aufgefunden wurde.«

Die Klasse erstarrt vor Schock. Ein paar halten sich entsetzt den Mund zu. Einige bekommen Tränen.

»Die Polizei ermittelt jetzt wegen des Mordes an Ben. Ich bitte euch, wenn ihr irgendwas wisst, oder euch etwas aufgefallen ist, geht zur Polizei, oder sagt es mir bitte.«

Die Klasse ist immer noch schockiert. Viele fangen an zu weinen. Nate bleibt in Schockstarre, denn er ist der letzte, der Ben vor seinem Tod gesehen hat.

Riley

Riley sitzt mit ihren Eltern im Auto. Das Auto hält vor einem heruntergekommenen Haus, und sie steigt aus. Das Haus gefällt ihr, wobei ihr wahrscheinlich jedes Haus gefallen würde, weil sie vorher in einer Wohnung gelebt hat. Rileys Vater schließt die Haustür auf und zusammen tragen sie die Kartons mit den restlichen Sachen herein. Die Möbel und einige andere Dinge aus ihrer alten Wohnung wurden schon vorher in das Haus gebracht. Riley geht durch den Flur zu ihrem neuen Zimmer und setzt sich auf das Bett. Es ist noch nicht bezogen.
»Schön hier«, murmelt Riley leise.

Leider würden sie nicht lange hierbleiben, wenn ihre Eltern das Haus nicht abbezahlen würden können. Am Abend isst Riley mit ihren Eltern und geht schließlich sehr müde ins Bett.

Als Riley am nächsten Morgen aufwacht, bemerkt sie, dass sie spät dran ist. Deswegen muss sie sich mehr beeilen als sonst. Eigentlich ist sonst alles normal, bis die Lehrerin anfängt, zu erzählen. Riley ist geschockt: Ben, ein Klassenkamerad, wurde ermordet!

Aria

Ich sitze im Unterricht, und unsere Lehrerin fängt an, über den Tod unseres Klassenkameraden Ben zu sprechen. Ich erschrecke, denn mir war bewusst, dass etwas mit Ben passiert war, doch ich hätte niemals erwartet, dass er tot ist. Die Lehrerin erzählt, dass er von jemandem umgebracht wurde, also ermordet. Das schockiert mich noch mehr und ich bekomme Angst, denn die Lehrerin sagt auch, dass man nicht weiß, wer es war. Mein Blick geht durch die Klasse, ich weiß, dass jeder hier der Mörder sein könnte. Es verunsichert mich ein wenig, doch ich lasse es mir nicht anmerken. Ich schaue zu Riley. Sie schaut Nate an, wie die meisten aus der Klasse, weil Nate und Ben gute Freunde waren. Nate schaut aus dem Fenster, er weint nicht, doch man kann an seinen Augen erkennen, dass er traurig ist.

Yasmin

Die Lehrerin zeigt einen Bericht am Smartboard, in dem es heißt, »Jugendlicher wurde tot aufgefunden, Ursache dafür ist Erstechung«. Es gibt auch Bilder dazu. Doch die Lehrerin verweigert ihnen diese, da sie der Meinung ist, es sei zu brutal für sie.
Wenn sie nur wüsste, denkt Yasmin, was wir alles schon gesehen haben, dann hätte sie jetzt einen Schock.
Es klingelt zur Pause.

Yasmins Bruder Amir wartet unten im Schulgebäude an der Treppe auf sie. Er hat einen besorgten Blick im Gesicht.
»Ich habe mitbekommen, dass dein Klassenkamerad Ben von uns gegangen ist. Fühlst du dich schlecht deswegen?«

Yasmin antwortet mit einer sehr ruhigen und traurigen Stimme: »Ja, es verletzt mich stark. Mir geht es nicht so gut, da er mir wirklich was bedeutet hat«.
»Es tut mir echt leid für dich. Hättest du Lust, etwas zu unternehmen, damit du mit der Situation besser umgehen kannst?«
»Ich fühle mich nicht so gut und würde lieber alleine sein. Nimm es mir bitte nicht übel.«
»Ja, okay, sag einfach Bescheid, wenn du darüber sprechen willst.«

Als Amir enttäuscht weggeht, zu seinen Kollegen, kommt Yasmin hinterher und sagt: »Amir, können wir doch heute darüber reden?«
Amir ist glücklich und setzt sich mit Yasmin auf eine Bank.
Yasmin sagt: »Jedes Mal, wenn ich dran denke, geht es mir schlechter«.

Als Yasmin eine Frage stellen will, klingelt es.
Amir sagt: »Wollen wir einfach zu Hause reden?«

Lydia und Methou

Wie an jedem Tag, gehen Methou und Lydia zur Schule, doch seit den letzten Tagen leben sie auf Distanz. Plötzlich treffen Sie aufeinander.

Lydia: »Hast du heute Morgen auf mich gewartet?«
Methou: »Nein, ich musste noch was machen.«
Lydia: »Ach, und das schon seit den letzten Tagen ...«

Methou: »Hmh, ich versuch's demnächst.«
Lydia: »Mir ist aufgefallen, dass wir uns seit den letzten Tagen ein wenig auseinandergelebt haben.«
Methou: »Ja, tut mir leid, ich fokussiere mich momentan auf was anderes. Damit musst du zurecht kommen.«
Lydia: »Was ist denn so wichtig, dass du mich vernachlässigst?«
Methou: »Zurzeit ist mir bewusst geworden, dass ich meine Prioritäten anders setzen will.«
Lydia: »Ach, bin ich jetzt für dich, Zeitverschwendung, oder was?«
Methou: »Ist egal, ich sehe keinen Sinn mehr in diesem Gespräch.«
Lydia: »Du willst jetzt einfach so weggehen? Wow, daran merkt man, wie kindisch du bist!«
Lydia ist sprachlos, als Methou weggeht.

Riley

Als endlich Schulschluss ist, geht Riley, wie immer, direkt nach Hause. Sie ist nachdenklich und findet das Geschehen auch ein bisschen angsteinflößend. Zu Hause trifft Riley auf ihre Eltern, die ihre Laune bemerken und mit ihr über die Situation reden wollen. Gemeinsam geht sie mit ihnen ins Wohnzimmer, in dem sich noch immer zahlreiche Umzugskartons stapeln.

»Das, was passiert ist, ist schrecklich und ich bin selber ganz entsetzt darüber«, beginnt Rileys Mutter.

Der Vater führt fort: »Wir möchten, dass du weißt, dass du jederzeit mit uns über die Geschehnisse sprechen kannst. Du kannst immer ganz ehrlich sein und musst deine Emotionen nicht verstecken«.
Die Mutter nickt bestätigend.

»Möchtest du darüber reden, wie es dir gerade geht?«
Riley schüttelt den Kopf. »Gerade nicht, ich muss erst einmal nachdenken.«
»In Ordnung,« entgegnet der Vater, »du kannst aber jederzeit zu uns kommen oder dich auch an die Vertrauenslehrer in der Schule wenden.«
»Ja«, sagt Riley, auch wenn sie weiß, dass sie das nicht tun wird.

Nach dem Gespräch geht Riley auf ihr Zimmer, das inzwischen wenigstens etwas wohnlicher aussieht. Riley kannte Ben nicht so gut, aber natürlich stimmt sein Tod sie trotzdem traurig. Außerdem ist sie wirklich etwas geschockt: Selbstverständlich hat sie in den Nachrichten schon mal von Attentaten gehört, aber es war immer so fern von ihrem eigenen Leben. Und jetzt hat es jemanden aus ihrer Klasse getroffen. Es hätte genauso gut sie selber treffen können, oder? Riley findet diesen Gedanken ziemlich gruselig.
Als sie an diesem Tag ins Bett geht, schläft sie sehr schlecht.

Hannah

Alles fing damit an, dass Nate und Ben einen Streit hatten, was die Polizei aber nicht wusste. An diesem Tag wollten sie zusammen um zwanzig Uhr ins Kino gehen. Auf dem Weg dahin erzählte Nate Ben von seinen Gefühlen für Emilia. Er sagte, dass er ihr seine Gefühle gestehen will. Nate erzählte mir, dass Ben dagegen war, da er Angst um ihre Freundschaft hatte. Daraufhin wurde Nate sauer, weil er dachte, dass Ben ihm das nicht gönnen würde. Sie fingen an, immer heftiger zu diskutieren, bis Nate Ben stehen ließ und zu mir nach Hause kam. Das war das letzte Mal, dass er Ben gesehen hatte, das war das letzte Mal, dass überhaupt jemand ihn gesehen hatte.

Ich schaffe es gerade noch rechtzeitig zum Unterricht. Ich setze mich hin und schlage mein Buch auf und plötzlich klopft es an der Tür. Die Tür geht auf, neben dem Schulleiter steht ein Junge. Er hat braune Haare, grüne Augen und ist ungefähr einen Kopf größer als ich. Er stellt sich vor, er heißt Lukas und ist gerade hierher gezogen. Neben mir ist der einzige freie Platz, und der Schulleiter weist Lukas diesen Platz zu. Wir lächeln uns kurz an, und er setzt sich.

Später sehe ich ihn noch in der Bahn, wo er mit ein paar Freunden abhängt. Dann kommt meine Haltestelle und ich steige aus. Als ich zu Hause ankomme, fragt mich Nate, wie mein Tag war. Ich antworte mit einem kurzen »gut« und verschwinde in meinem Zimmer.

Lukas

Bevor er ins Kinderheim kam, waren Lukas und Ben Freunde. Aber seitdem Lukas im Heim ist, hängt er lieber mit den Leuten dort ab. Als er in der Schule von Bens Tod erfährt, ist er sehr unter Schock.
»Ben ist leider wegen einer Messerstecherei ums Leben gekommen.«
Lukas wird blass und fängt an zu weinen. Die Leute aus seiner Klasse sind unterfragt, warum er weint. Sie dachten, er mochte Ben nicht, sie wussten aber nicht, dass Ben einer seiner besten Freunde war.

Lukas schreibt seit Schulbeginn immer nur Einsen, obwohl er zu Hause immer Stress mit seinem Vater hatte. Seine Mutter war wegen eines Autounfalls gestorben. Seitdem ist er traumatisiert. Sein Vater wurde depressiv und fing an, zu kiffen, Alkohol zu trinken, Drogen zu nehmen.

Eines Tages sah Lukas seinen Vater auf einem Spielplatz liegen. Er wurde aggressiv und sagte: »Papa, seit wann nimmst du Drogen?«

Sein Vater war so verrückt nach den Drogen, dass er nicht wusste, wer vor ihm steht. Er ging auf Lukas los und schlug ihn. Blut floss über Lukas' Körper. Zum Glück waren dort Menschen, die Lukas Vater aufhielten, sonst wäre Lukas nach einer Weile tot gewesen. Die Menschen, die dort waren, riefen die Polizei an.

Lukas kam in einen Krankenwagen und fuhr ins Krankenhaus. Er verbrachte einen Tag dort. Die Ärzte sagten ihm: »Du kannst morgen früh wieder gehen«. Lukas hatte nur eine leichte Prellung an seiner Hand.
Nach dem Ganzen, das passiert war, musste Lukas' Vater wegen Körperverletzung drei Jahre ins Gefängnis. Daraufhin hat Lukas nie wieder etwas von seinem Vater gehört oder etwas mit ihm zu tun gehabt.
Lukas kam in ein Jugendheim, wo er sehr verrückte Leute kennen lernte: Furkan, Melissa und Jakob.

Nate

Ich gehe mit Hannah und Emilia von der Schule nach Hause. Die beiden reden leise über Ben. Schon den ganzen Tag lang ging es um ihn. Überall, wo ich hingegangen bin, habe ich die Blicke auf mich gezogen. Hannah und Emilia schauen mich die ganze Zeit besorgt an. Ich bin dankbar, dass sie an meiner Seite sind und mir vertrauen. Auf einmal taucht Lukas hinter uns auf und redet leise mit Hannah. Meine Schwester verabschiedet sich von mir und Emilia, dann wechseln die beiden die Straßenseite. Emilia und ich laufen schweigend weiter. Ich spüre, wie Emilias Blick immer wieder zu mir wandert. Mit großer Anstrengung probiere ich, meine Tränen vor ihr zu verstecken. Plötzlich bleibt Emilia stehen und nimmt mich in den Arm und tröstet mich.
Ich fange an, zu erzählen, dass ich ein Verhör habe und dass mir das alles zu viel wird. Emilia versucht, mich weiterhin zu trösten, was mir

wirklich hilft. Sie fragt mich, ob ich nicht irgendwie eine Idee habe, was ich machen könnte, um meine Unschuld zu beweisen. Ich weiß wirklich nicht, was helfen kann und ob das Ganze irgendwann aufhört. Emilia sagt, dass alles gut wird.

Wir stehen schon vor meiner Haustür, ich schließe die Tür auf und hänge meine Jacke auf. Dann gehen Emilia und ich in die Küche, um uns was zu Essen zu machen. Dort sitzen schon Hannah und Lukas und essen Pizza. Hannah meint, dass sie auch eine Pizza für uns bestellt hat und dass wir uns die nehmen können. Wir gehen hoch in mein Zimmer, ich setze mich auf mein Bett, sie auf meinen Schreibtischstuhl. Sie war schon so oft hier, aber dieses mal ist es anders. Ich bin aufgeregt, aber ich hoffe, sie bemerkt es nicht. Es ist still und irgendwie ein bisschen unangenehm. Wir essen die Pizza und reden über das, was passiert ist. Meine Mutter kommt ins Zimmer und legt einen Brief auf den Tisch. Ich öffne ihn. In dem Brief steht, dass das Verhör vorverlegt werden muss und es deswegen schon morgen ist. Ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll. Ich weiß nur, dass mir das alles zu viel wird und ich keine Lust mehr habe. Ich merke, wie mir die Tränen kommen und wie ich versuche, mir nicht anmerken zu lassen, wie schlecht es mir geht. Doch Emilia merkt es, sie nimmt mich in den Arm und sagt:
»Alles wird gut.«
»Alle halten mich für einen Mörder, nur weil ich in der Zeit, wo Ben ermordet wurde, eigentlich bei ihm sein sollte.«
»Wieso warst du eigentlich nicht bei Ben?«
»Ich habe mich mit ihm gestritten und bin dann einfach nach Hause gegangen.«
»Wieso habt ihr euch gestritten und wohin wart ihr unterwegs?«
»Wieso wir uns gestritten haben ist unwichtig, aber eigentlich wollten wir ins Kino gehen und der Bunker ist ganz woanders.«

Eine Weile schweigen wir nur, dann reden wir noch ein bisschen über Ben. Ich frage sie noch belustigt, ob sie glaubt, dass zwischen Hannah und Lukas was läuft. Sie lacht nur und meint, dass sie sich für Hannah freuen würde. Um irgendetwas zu sagen, frage ich sie, ob sie Durst hat. Sie sagt »ja« und gemeinsam gehen wir runter in die Küche und öffnen den Kühlschrank. Ich hole etwas heraus, als ich mich umdrehe, steht Emilia direkt hinter mir. Ich zucke zusammen, es war wohl nicht ihre Absicht, denn sie tritt einen Schritt zurück und wird rot. Wir sind uns sehr nahe und gucken uns an. Sie ist sehr klein und ich eher groß, weswegen sie ihren Kopf in den Nacken legen muss, um mir direkt in die Augen gucken zu können. In ihren dunklen, braunen Augen schimmert etwas Goldenes. Ich wusste schon immer, dass sie schöne Augen hat, aber von so nahem habe ich sie noch nie gesehen. Wir stehen eine Weile einfach so da und schauen uns an, doch auf einmal geht die Tür auf, unsere Köpfe drehen sich gleichzeitig dorthin. Lukas und Hannah stehen da und schauen uns verblüfft an. Ich werde rot und Emilia entfernt sich von mir. Es ist ihr deutlich unangenehm. Sie nimmt ihre Tasche, zieht ihre Schuhe an, sagt, dass sie noch etwas vor hat und verschwindet. Ich gehe hoch in mein Zimmer, ohne Lukas und Hannah noch eines Blickes zu würdigen.

Dervin

Er macht sich ein Brot und guckt was dabei. Dann bringt er seinen kleinen Bruder und seine kleine Schwester zu seiner Tante nach Geesthacht. Dort trifft er sich mit einem Omar, und sie fahren nach Bergedorf, um ein Paket abzuholen. Sein Freund heißt Omar und ist, wie er, sechzehn Jahre alt. Sie treffen einen Mann, den sie nicht kennen, am Bahnhof. Er übergibt Ihnen vier dünne Pakete. Sie stopfen sie unter die Jacke und fahren mit der S2 nach Altona. Sie wissen nicht, was in

den Paketen ist. Sie machen es für zweihundert Euro, für einen Cousin. Die beiden Freunde bringen die Pakete in die Nähe vom HausDrei, einer Hausgemeinschaft. Sie tun die Pakete in einen Mülleimer neben der Max-Brauer-Allee. Sie wissen nicht, was damit passiert, aber sie bekommen das Geld auf ihr Konto überwiesen. Dann fahren Sie nach Billstedt und gehen zum Laden eines Onkels, um ihm zu helfen, für fünf Euro pro Stunde. Sie arbeiten bis sieben Uhr, dann werden sie von Dervins Onkel nach Geesthacht gefahren. Sein Freund Omar geht nach Hause und Dervin holt seine Geschwister ab. Sie kommen um zwanzig Uhr zu Hause an. Ihre Mutter hat was zu Essen gemacht. Dervin muss morgen in die Schule, deswegen bringt er alle ins Bett und geht dann schlafen. Er schläft mit seinem Bruder in einem Zimmer.

Aria

Ich stehe an einer Bushaltestelle, es regnet so stark, dass man kaum erkennen kann, was sich auf der anderen Straßenseite befindet. Ich bin bereits zehn Minuten verspätet und befürchte, dass der Bus nicht mehr kommen wird. Ich suche in meiner Tasche nach meinem Handy, als ich es endlich gefunden habe, gehe ich meine Kontakte durch und überlege, wen ich am besten anrufen könnte. Erst denke ich an meinen Bruder, doch dann fällt mir ein, dass er mit seiner Geburtstagsfeier sicherlich schon angefangen hat. Ich bin verzweifelt, doch auf einmal hält ein Auto, und ich höre, wie ein Mann meinen Namen ruft. Ich schaue durch die nasse Fensterscheibe des Autos und sehe, wie mich die dunklen Augen von Yves direkt ansehen, der beste Freund meines Bruders. Fragen gehen durch meinen Kopf. Warum ist er noch nicht auf der Feier? Warum hat er angehalten?
»Aria, was machst du hier?«
Er öffnet von seinem Platz aus die Beifahrertür und winkt mich herein.

Ich bin etwas misstrauisch, doch da mir kein anderer Lösungsweg einfällt, steige ich einfach ein. Meine Haare sind so nass von dem Regen, dass es auf den Sitz tropft. Ich merke, dass ich seine Frage immer noch nicht beantwortet habe.
»Ich habe das Geschenk für meinen Bruder abgeholt.«

Er erwidert nichts darauf, und wir fahren einfach still in Richtung Geburtstagsfeier, die bei meinem Bruder stattfindet. Mein Bruder und ich wohnen direkt nebeneinander, da er es für besser empfand, weil ich vier Jahre jünger bin als er. Ich breche das Schweigen zwischen Yves und mir mit einer Frage.
»Warum bist du noch nicht auf der Feier?«
Er antwortet nicht und fährt zur Einfahrt von dem Haus von Ilay und hält. Er steigt aus und schaut mich an, als ich es ihm nicht nachtue.
»Du erwartest doch nicht, dass ich dir die Tür öffne?«
Er hebt seine rechte Augenbraue und geht rein, während ich die Augen rolle und aus dem Auto steige.

Kiara

Es ist kühl und windig. Sie haben noch zehn Minuten. Kiara ist in ihrem Kopf woanders. In der Kabine sind schon einige Mädels da. Sie ziehen sich schnell um, gehen in den Proberaum und fangen sofort an, zu proben.

Nach einigen Minuten meint ihre Lehrerin zu Kiara: »Was ist los mit dir? Du bist nicht bei der Sache. Konzentriere dich!«
»Okay, mache ich.«

Nach der Probe gehen alle.
Die Lehrerin meint: »Warte mal.«

»Ja, was ist?«, fragt Kiara.
»Was ist los? Du kannst mit mir reden«, sagt die Lehrerin.
»Alles bestens.«

Kiara zieht sich um und geht mit ihrer besten Freundin nach Hause. Dann sind sie bei ihr, sie umarmt sie nochmal und sagt: »Wenn was ist, kannst du es sagen«.
»Ja, danke.«

Dann kommt sie zu Hause an.
»Hey Mäuschen, wie war's bei der Probe?«
»Gut, ich gehe in mein Zimmer.«
»Gleich gibt es Essen.«

Kiara geht in die Küche, um eine Ibu zu nehmen, und trinkt ein Glas Wasser. Dann legt sie sich auf ihr Bett und ruft ihren besten Freund Lukas an.
»Hey!«
»Hey! Was ist los? Zu viel Dreck wieder?«
»Ja, muss noch Mathe machen, wollte fragen, ob du mir Mathe schicken kannst. Und beim Ballett kann ich mich nicht konzentrieren. Wir haben einfach in drei Wochen schon unseren Schwanensee-Auftritt, und ich bin die Hauptrolle. Sie meinte, wenn ich mich bei der nächsten Probe nicht konzentriere, wird Layla meine Rolle kriegen, und das will ich nicht.«
»Ganz ruhig, Kiara, ich muss jetzt auflegen, meine Serie läuft.«
»Deine Serie ist ja wichtiger als ich! Mir geht's scheiße und du? Ich wollte reden.«
Lukas legt auf.

Kiara ist so genervt, ihr Vater kommt rein. Er will nur Franky vorbeibringen. Kiara freut sich, dass ihr Hund da ist. Er rennt auf ihr Bett, sie kuscheln eine Weile, dann schläft sie ein. Ihr Vater kommt rein, merkt, dass sie schläft und lässt sie schlafen.

Lydia und Methou

Den ganzen Tag macht Methou sich über Lydia Gedanken. Er beschließt, zu ihr zu gehen und alles zu klären.
Er klingelt, doch keiner geht so spät abends an die Tür. Gerade will er gehen, doch plötzlich öffnet sich die Tür, es ist Lydia. Er richtet sich sofort auf und fängt an, zu erklären, weshalb er hier ist.
»Tut mir leid, dass ich so spät noch erscheine, aber ich denke, ich habe einen Fehler gemacht.«
Lydia sieht ihn überrascht an: »Du hast mir doch klar und deutlich gesagt, dass ich dir nicht wichtig bin und du diese Freundschaft als unnötig empfindest.«

Lydia schwirren viele Gedanken durch den Kopf, wie zum Beispiel die Sache mit Ben. Klar kann sie Methou verstehen. Denn sie macht ja dasselbe durch, doch trotzdem hat er sie vollkommen vernachlässigt, und sie denkt, das ist einfach alles zu viel für sie. Sie fragt, was jetzt seine Intention ist.
Methou sagt, dass ihm vieles mittlerweile klar geworden ist und er eine zweite Chance will.
Bevor Lydia antworten kann, bemerken ihre Eltern, dass Lydia schon etwas länger als gewöhnlich draußen an der Tür steht, und bitten sie, wieder reinzukommen.
Lydia schaut zu Methou und schließt die Tür, ohne etwas zu sagen.
Methou geht enttäuscht wieder nach Hause.

Nate

Ich liege wach in meinem Bett. Schon seit Stunden starre ich die Uhr an, während meine Verzweiflung wächst. Ich kriege Ben nicht aus meinem Kopf. Ständig höre ich sein Lachen und sehe sein typisches Lächeln vor mir. Es ist, als ob Ben mich verfolgen würde. Egal, wo ich bin, überall ist er bei mir. Ich höre den Wecker aus Hannahs Zimmer und wie sie sich für die Schule fertig macht. Die Schule hat mir heute freigegeben, weil ich ein Verhör bei der Polizei habe. Um ehrlich zu sein, habe ich Angst davor. Ich muss vor fremden Menschen über Ben reden, die mir zutrauen, meinen besten Freund umgebracht zu haben. Noch dazu wurde das Verhör spontan auf heute verlegt, wodurch ich noch nervöser bin. Eigentlich könnte ich heute ausschlafen, aber es macht mich wahnsinnig, alleine mit meinen Gedanken zu sein. Schließlich gehe ich nach unten in die Küche, wo Hannah bereits frühstückt.

Lukas

Lukas' Heim befindet sich mittig in Hamburg. Jeder hat ein Zimmer für sich allein. Es gibt eine Küche, vier Zimmer, vier Toiletten und einen Spielraum. Wenn man die Haustür öffnet, ist Lukas' Zimmer genau rechts und gegenüber das von Furkan, parallel gegenüber Melissas und Mehmets Zimmer. Die Küche ist genau geradeaus, und der Spielraum gegenüber Melissas und Mehmets Zimmer.
Lukas ist mit Furkan, Melissa und Mehmet sehr eng.
Sie haben einen Betreuer, der heißt John. John ist der Verantwortliche für Melissa, Furkan und Mehmet. Er kümmert sich um alles, er ist sozusagen ein Elternteil für sie. Er weckt sie jeden Morgen um halb acht auf und gibt Ihnen jeden Monat fünfundzwanzig Euro. Mit dem Geld kann Lukas sich kaufen, was er will. Nach einer Zeit bekommt John mit, dass Lukas sich Drogen kauft. Lange sagt er nichts dazu, er will auf den richtigen Moment warten, wo er mit ihm reden kann. In den Ferien sieht John, wie Lukas sich immer mehr mit den Drogen beschäftigt. Er hat ein langes Gespräch mit Lukas, aber es ändert sich dadurch nichts.

Yasmin

Ihr Vater starb in ihrem sechsten Lebensjahr. Seitdem lebt sie mit ihrer Mutter und ihrem älteren Bruder allein. Ihr Bruder heißt Amir. Amir verhält sich seit dem Tod seines Vaters sehr verantwortungsvoll und übernimmt seine ganzen Aufgaben. Zum Beispiel fing er an zu arbeiten, um seine Mutter finanziell zu unterstützen und abzusichern. Seiner Schwester hingegen schenkt er keine Aufmerksamkeit. Er ignoriert ihre Gefühle und vernachlässigt sie. Eine Unterstützung ist er nicht gerade wirklich für sie. Amir befindet sich in seinem siebzehnten Lebensjahr und ist gerade am Ende seiner Pubertät angelangt. Es gibt einiges, was er in seinem Leben bereut, unter anderem, dass er mit fünfzehn die Schule abgebrochen hat, weil er dachte, er könnte eine Fußballkarriere starten, doch durchziehen konnte er es nicht, denn ein Jahr danach verstarb sein Vater bei einem Auftrag im Militär.
Amir: » Komm runter essen! Du bist die ganze Zeit am Handy.«
Yasmin: »Ja, okay, nerv nicht, ich komm gleich.«
Amir: »Ich dachte, du kommst gleich? Wo bleibst du, sonst kriegst du nichts.«
Yasmin: »Geh aus meinem Zimmer raus, ich komme gleich.«
Amir: »Rede mal ordentlich.«
Yasmin: »Nerv nicht, sonst rufe ich Mama.«
Amir: »Ja, ja, halt die Klappe!«
Yasmin: »Warum redest du so frech? Ich habe gerade gesagt, ich komme gleich.«
Amir: »Das sagst du die ganze Zeit! Komm jetzt!«

Yasmin: »Sei leise! Ich komm, wann ich will.«
Amir: »Zack, jetzt hab ich dein Handy.«
Yasmin: »Gib das Handy her! Mama!!!«
Amir: »Wer ist denn Ben? Mit Herzen?«
Mama: »Was ist hier los?«

Kiara

Es ist null Uhr dreißig. Kiara geht in die Küche und isst eine Banane. Sie kann nicht mehr schlafen und fängt an, Musik zu hören, bis es sechs Uhr ist.
Ihr Bruder will sie wecken, aber sie ist schon wach. Sie ist sauer, dass er reingekommen ist, geht dann aber einfach sofort ins Bad. Sie muss die ganze Zeit an Lukas, ihren besten Freund denken, und geht duschen. Sie macht sich schnell fertig, dann ist es halb acht Uhr, sie muss schnell los. Ihr Vater sagt: »Iss doch noch schnell was!«.
Aber sie geht einfach schnell aus dem Haus. Sie fährt so schnell sie kann, um nicht zu spät zu kommen. In der Schule rennt sie hoch. Der Lehrer fragt, wieso sie zu spät kommt und ob sie ihre Hausaufgaben hat. Sie sagt, sie hat verschlafen, und dass sie ihre Hausaufgaben vergessen hat. Er ist sehr sauer auf sie und sagt, sie soll sich setzen.
Am Platz starrt Kiara aus dem Fenster.

Riley fragt, was los ist. Sie meint, sie hat verschlafen, und dass sie sauer auf Lukas ist, weil ihm alles wichtiger als sie ist. Riley meint, das glaubt sie nicht. Er sei ihr bester Freund. Kiara weiß es, aber sie ist sehr traurig. Als es klingelt gehen Kiara und Riley schnell raus, weil Kiara Lukas nicht begegnen möchte.
Sie sitzen auf einer Bank. Es regnete und ist sehr kalt. Riley isst ein Brot. Kiara hat ihr Brot vergessen, aber sie hat auch keinen Hunger. Dann

klingelt es wieder, sie gehen hoch, aber sie kommen schwer voran, weil es auf den Fluren sehr voll ist. Als sie ankommen, sind die anderen schon da, auch der Lehrer.
Sie haben Französisch. Der Lehrer gibt ihnen Vokabeln auf. Lukas kommt und fragt, ob sie zusammen lernen wollen. Kiara sagt: »Nein, danke.«

Dann haben sie noch eine Stunde Physik, aber sie haben Vertretung und lernen für Mathe, dann ist auch diese Stunde vorbei.
Kiara fährt schnell nach Hause, um ihren Brüdern Meicel und Lusio in Englisch zu helfen, aber sie hat echt keinen Bock.

Riley

Riley hat diese Nacht sehr unruhig geschlafen und ist deswegen auch noch ziemlich müde. Sie bleibt noch etwas länger im Bett liegen, weswegen sie sich dann im Bad beeilen muss. Das Frühstück mit ihren Eltern verläuft, wie gewöhnlich, recht still. Schließlich muss Riley sich auf den Weg zur Schule machen. Heute ist es etwas kühler draußen, aber das macht ihr nichts aus. Anders als sonst, geht sie heute nicht zusammen mit Aria zur Schule, sondern alleine. Nachdenklich geht sie ihren Weg durch die Straßen, wie sie es jeden Morgen tut, bis ihr ein anderes Mädchen begegnet. Riley hat das Mädchen schon öfter in der Schule gesehen, wahrscheinlich geht es in eine Parallelklasse. Schüchtern lächelt sie dem Mädchen zu, welches sie daraufhin anspricht.
»Hi, du gehst auch in meine Schule, oder? Ich habe dich schon öfter dort gesehen.«
»Ja, stimmt«, entgegnet Riley.
»Gehst du immer hier längs, um zur Schule zu kommen? Ich habe dich noch nie hier gesehen«, erkundigt sich das Mädchen.

»Nein, ich bin gerade erst hierher gezogen und gehe normalerweise zusammen mit einer Klassenkameradin«, erklärt Riley.
»Ach so«, entgegnet das Mädchen, »verstehe. Wie heißt du eigentlich?«
»Riley.«
Sie unterhalten sich, bis sie bei der Schule ankommen. Riley erfährt, dass das Mädchen Lena heißt. Die beiden verstehen sich jetzt schon ziemlich gut und verabreden sich, am Nachmittag vor einem Café.
Der Schultag vergeht, aber in der Klasse herrscht eine merkwürdige Stimmung, bedrückt irgendwie. Nach der Schule geht Riley wieder nach Hause und setzt sich an den Küchentisch.

Aria

Mein Bruder steht mit ein paar Leuten an der Kücheninsel.
Ich gehe direkt zu ihm und gratuliere ihm zu seinem zwanzigsten Geburtstag. Ich sehe, wie Yves mit ein paar Mädchen aus meiner Schule auf dem Sofa sitzt und sie sich unterhalten. Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll, deswegen setze ich mich dazu. Doch die Mädchen beachten mich nicht. Ich schaue zu Yves und er zu mir. Er unterbricht die Mädchen und sagt, dass sie sich kurz woanders hinsetzen sollen, weil er mit mir reden möchte. Erst jetzt schauen die Mädchen mich an, geben mir einen komischen Blick und verschwinden. Ich frage mich, worüber Yves mit mir reden möchte, und setze mich näher zu ihm. Er schaut mich an und ich warte darauf, dass er anfängt zu reden, doch das tut er nicht. Also frage ich, worüber er reden wollte. Dann fängt er an, über Bens Tod zu reden, und fragt mich, ob ich mitbekommen habe, wer es war. Ich erzähle ihm alles, was ich weiß, und seine dunklen Augen schauen tief in meine. Es macht mich nervös, doch ich lasse es mir nicht anmerken.

Lydia und Methou

Lydia geht in ihr Zimmer. Sie versucht, wieder zu schlafen, wälzt sich jedoch in ihrem Bett herum. Sie kann das Gespräch mit Methou nicht aus ihrem Kopf bekommen, aus dem Grund entscheidet sie sich, ihren Eltern ein bisschen Gesellschaft zu leisten. Als Lydia die Treppe runtergeht, hört sie schon den Fernseher laufen. Außerdem hört sie, wie ihre Mutter telefoniert.

Sie fragt Lydia: »Weißt du, wo Methou ist? Seine Eltern wissen nicht, wo er ist, hast du eine Ahnung?«
Lydia bleibt das Wort im Hals. In ihrem Kopf ist Chaos.
»Ich werde mal versuchen, ihn zu erreichen«, murmelt sie und geht wieder in ihr Zimmer.

Sie ruft ihn dutzende Male an, keine Antwort. Sie schickt ihm Nachrichten, in der Hoffnung, eine Antwort zu erhalten, aber nichts kommt zurück. Lydia entschließt sich, Methou zu suchen. Sie zieht sich nervös die Jacke an und geht leise raus, ohne ihren Eltern Bescheid zu geben, denn sie weiß genau, dass sie dafür keine Erlaubnis bekommen würde. Doch die Konsequenzen sind ihr in dem Moment egal. Das wichtigste für sie ist bloß, Methou zu finden, dass es ihm gut geht und ihr die Last von der Schulter fällt. Die ganzen Sorgen um ihn. Als Lydia in ihrer Gegend Methous Namen schreit, bis ihr der Hals wehtut, fließen ihr Tränen ins Gesicht.

Nate

Als mein Name aufgerufen wird, läuft es mir eiskalt den Rücken hinunter. Ich zucke zusammen und lasse noch einmal schnell meinen Blick durch das ansonsten leere Wartezimmer schweifen. Es ist furchtbar

unangenehm, in diesem kalten, leeren Raum zu warten. Doch nun kann ich dem Wartezimmer entkommen, muss mich dafür aber einer neuen Gefahr stellen, nämlich dem Verhörsaal.

Man stellt sich ein Verhör immer sehr dunkel vor, wo ein alter, strenger Cop hinter dem Schreibtisch sitzt und dich entweder anbrüllt und mit einer Schreibtischlampe blendet oder mit einem verdächtig ruhigen Kerl, der schon alles zu wissen scheint, was er braucht, und dich bloß verhört, um dir Angst einzujagen. Doch so ist es überraschenderweise nicht. Es ist zwar immer noch sehr unbehaglich, doch in dem Raum ist eine normale Beleuchtung, es gibt auch ein Fenster, welches zur Straße hin zeigt. Was aber so aussieht, wie in Filmen, sind die zwei Stühle, die sich gegenüberstehen, und der Schreibtisch, der die Stühle voneinander trennt.

»Setz dich bitte«, höre ich nun den Polizisten mit barscher Stimme sagen. Es ist sehr unangenehm, angespannt, und es herrscht eine erdrückende Stimmung.

Polizist: »Du weißt, warum du hier bist?«
Nate: »Natürlich.«
Polizist: »Also, du stehst unter Verdacht, Ben ermordet zu haben, da du laut Aussage seiner Eltern eigentlich mit ihm ins Kino gehen solltest.«
Nate: »Also, ich und Ben wollten ins Kino. Wir haben uns getroffen und dann angefangen, zu streiten.«
Polizist: »Worum ging es in dem Streit?«
Nate: »Es ging um ein Mädchen, ich habe mich in sie verliebt und wollte ihr meine Gefühle gestehen. Ben hatte Angst, dass unsere Dreierfreundschaft kaputt geht. Ich bin wütend geworden und habe ihn stehenlassen, mehr weiß ich nicht.«

Dervin

Dervin hat einen Verdacht. Vor einiger Zeit gab es einen Drogendeal, der schiefgegangen ist. Dervins Freunde, Omar und Mehmet, trafen sich mit einem Käufer und wollten für fünftausend Euro Drogen verkaufen. Der Käufer wollte Ihnen das Geld nicht geben, Mehmed rastete aus, zog ein Messer und stach zu. Dann rannten sie zusammen weg. Am nächsten Tag wurden ihre Wohnungen gestürmt und sie wurden festgenommen. Es kann sein, dass es damit zusammenhängt, aber Dervin ist sich nicht sicher. Sein bester Freund wurde erstochen, und seine anderen besten Freunde sind im Gefängnis. Dervin ist jetzt auf sich allein gestellt. Er muss den ganzen Drogenhandel jetzt allein machen.

Lukas

Lukas fragt seine Freunde im Heim: »Wo kriegt ihr die ganzen Drogen her?«
Ein Freund sagt: »Ich habe Freunde, woher ich die Drogen bekomme«.

Lukas' Lehrer merkt, dass er immer schlechter in der Schule wird, auch öfter mal schwänzt. Seine Augen sind rot und er versucht, es zu verstecken. Der Lehrer lädt ihn zu einem persönlichen Gespräch ein. Doch Lukas kommt nicht zu diesem Gespräch. Am Tag darauf spricht der Lehrer ihn nach der Deutschstunde an, und Lukas sagt, er hat das Gespräch vergessen. Der Lehrer glaubt ihm nicht, aber er lässt ihn in Ruhe.

Lukas wird von den Drogen sehr schnell abhängig. Sein Verhalten ändert sich.

Nach einer Zeit gehen die Drogen wieder aus. Lukas geht wieder zu Dervin und fragt ihn: »Wann bekommen wir wieder Drogen von Mehmet?«

Dervin sagt: »Hast du noch nicht gehört? Mehmet ist im Knast. Ab jetzt besorge ich dir die Drogen, ab jetzt kommst du immer zu mir, wenn du Drogen brauchst.«

An einem Freitagabend bekommt Lukas einen Anruf von Dervin.
»Sei sofort in Billstedt!«

Als Lukas dort ist, sagt Dervin: »Ich habe viele Kunden für dich. Ich gebe dir jeden Tag ein-Gramm-Päckchen, die verkaufst du dann. Ich gebe dir morgen ein Handy, wo die Kunden drauf sind.«

Am nächsten Tag trifft sich Lukas wieder mit Dervin, er gibt ihm das Handy, wo alle Kontakte drauf sind. Lukas fährt erst nach Altona, in die Sternschanze, nach St. Pauli und verkauft alles. Nach knapp vier Stunden ist Lukas fertig.

Später fährt Lukas wieder nach Billstedt, um das Geld an Dervin zu geben. Der gibt Lukas wieder zweihundert Gramm, die soll er am nächsten Tag an die Kunden verkaufen. Lukas verkauft wieder alles und bringt Dervin das Geld.

Kiara

Kiara kommt zu Hause an. Stille. Sie glaubt, niemand ist da. Guckt in das Zimmer ihrer Brüder. Sie sitzen da und schreiben Sachen auf einen blauen Zettel.
»So ruhig?«
»Lernen, Deutsch.«
»Ach ja«, sie guckt auf den Zettel. Da stehen Zeitformen. Sie fragt ihre Brüder, ob sie Hunger haben. Sie meinen nein. Sie geht in die Küche,

macht sich Nudeln warm und denkt dabei an Ben. Kiara findet den Tod schon immer schlimm. Ihr ist zum Weinen zumute, aber sie kann es sich verkneifen. Mit den Nudeln geht sie in ihr Zimmer. Sie sind aber nicht so lecker, also isst sie sie nicht auf.

Plötzlich kommt alles hoch. Sie fängt an zu weinen, sehr doll. Sie will aufhören, aber die Tränen gehen nicht weg. Sie macht sich Musik an, dann klopft es an der Tür, Kiara hört es nicht. Ihre Brüder tippen sie an.
»Was ist los?«
Sie will es gerade erzählen, da spricht Lucio. Sie wissen, was passiert ist. Das mit Ben tut ihnen leid. Chiara fragt, warum sie es wissen.
»Wir gehen auch auf die Schule, und da spricht es sich rum.«
»Stimmt«, sagt sie.

Ihre Brüder setzen sich zu ihr und trösten sie. Sie redet viel davon, wie es gerade in der Klasse ist, wie sie sich fühlen. Ihre Brüder können sie gut verstehen und es tut ihr sehr gut. Es geht ihr dann besser.
Ihre Brüder fragen sie: »Hast du Lust, dass wir zusammen was gucken?«
»Naja, ihr müsst doch auch lernen, also.«
Sie meinen, sie sind fertig. Also schauen sie was, aber irgendwie geht das traurige Gefühl nicht weg. Aber Kiara ist so froh, ihre Brüder zu haben. Das sagt sie ihnen dann. Sie kuscheln sich aneinander. Nach zehn Minuten haben ihre Brüder keine Lust mehr und schlafen ein. Kiara holt ihr Handy aus der Hose und guckt ein Video.

Sie dachte, das Video muntert sie auf, aber das Gefühl geht nicht weg. Sie guckt zu ihren Brüdern, die schlafen noch, also guckt sie weiter Videos. Aber selbst bei lustigen Videos lacht sie nicht. Sie sieht auf die Uhr, es ist schon halb sechs, echt spät. Ihr Vater wird gleich kommen, darüber ist sie froh. Sie will ihre Brüder wecken, aber sie schlafen so

schön, also geht sie aus dem Zimmer, setzt sich ins Wohnzimmer und macht Mathe. Es fällt ihr schwer, sich zu konzentrieren. Sie schafft es wenigstens drei Aufgaben zu machen. Mehr nicht, weil sie für sich noch ein bisschen Ballett üben möchte. Sie holt die Ballettschuhe und übt ein bisschen ihre Schritte. Das lenkt sie sogar ab, bis ihr Vater reinkommt.

»Hey Maus!«
»Hey, Papa!«
»Wie geht es dir?«
»Naja, einer aus meiner Klasse ist gestorben.«
Ihr Vater nimmt sie in den Arm. »Oh, wie das denn? Das ist ja ganz schlimm!«
»Erstochen. Dass man so jung stirbt, wo man noch so viele Jahre hätte haben können. Wie war dein Tag?«
»Gut«, sagt ihr Vater und fragt, wie es ihren Brüdern geht.
»Ganz gut, sie schlafen.«
»Deswegen ist es so ruhig.«
»Ja«
»Hast du Hunger?«
»Nein, ich möchte gerne noch weiter proben.«

Ihr Vater geht weg. Aber irgendwie klappt es nicht und sie hört auf. Sie will in ihr Zimmer, aber da fällt ihr ein, dass ihre Brüder da schlafen. Sie guckt, was ihr Papa macht, er isst Brot. Sie setzt sich zu ihm, und sie sitzen einfach da, bis ihr Vater anfängt, über seine Arbeit zu reden. Sie entschuldigt sich und geht in ihr Zimmer.

Ihre Brüder schlafen nicht mehr, sie gucken Netflix. Es ist echt schön, dass ihre Brüder da sind, aber sie schickt sie weg, um ihre Ruhe zu haben und macht sich schon zum Schlafen fertig, zieht sich ihren Schlafanzug an, putzt ihre Zähne. Sie will aber nicht schlafen, also setzt sie sich auf ihr Bett, guckt noch ein bisschen TikTok. Dabei achtet sie nicht auf die Zeit und auf einmal ist es schon dreiundzwanzig Uhr.

Zuerst kann sie nicht einschlafen, weil sie die Sache mit Ben immer noch mitnimmt. Sie macht sich Beruhigungsmusik an und entspannt ein bisschen, bis sie endlich einschläft. Sie hat einen Traum von einem Unfall ihres Vaters. Sie wacht mit einem Schrecken auf, guckt auf ihr Handy, es ist fünf Uhr. Sie kann nicht mehr einschlafen, liegt einfach da und wartet, bis es sechs Uhr ist.

Riley

Riley schlägt die Zeitung auf und sucht nach Jobanzeigen. Es sind viele, aber alle nur für ältere Menschen. Vielleicht wird sie einfach mal in ein paar Cafés oder Restaurants nachfragen. Da klingelt ihr Wecker auch schon. Sie packt ihre Sachen und geht zu einem Café bei ihnen in der Nähe und wartet auf ihre neue Freundin.
Da kommt sie auch schon. Riley winkt Lena zu.
»Hey, lass uns rein.«
Sie setzen sich in eine kuschelige Ecke, es ist relativ leer, und schlagen die Karten auf. Die Bedienung kommt und fragt: »Haben Sie schon etwas gefunden?«
Lena sagt: »Ich hätte gerne die Nummer dreizehn, den Feenfurz.«
Schnell sagt Riley: »Ich auch bitte.«
Die Bedienung und Riley lächeln Lena an: »Zwei Leute, ein Gedanke!»
Sie lachen und unterhalten sich ein bisschen, das Thema mit dem Job kommt auf.
Lena sagt: »Ich habe auch vor, mir einen Job zu suchen, ein bisschen extra Geld wird nicht schaden.«

Riley antwortet: »Cool, lass uns zusammen suchen.«
Plötzlich kommt eine ältere Frau auf sie zu.
»Ich gebe es zu, ich habe ein bisschen bei euch gelauscht, dieses kleine Café gehört mir und ich suche ein paar Leute, die Lust haben, ein bisschen in der Küche zu helfen und zu kellnern, die Bezahlung ist auch nicht ganz schlecht, also wenn ihr Lust habt und noch zwei Küchenleute oder Freundinnen, die Kochen mögen, kennt?«

Bevor Riley sagen kann, dass sie leider niemanden kennt, ruft Lena: » Ja, super, ich kann schnell zwei Freunde anrufen.«
Sie holt ihr Handy raus und und startet einen Gruppenanruf. Es dauert, bis die beiden Mädchen rangehen. Lena fragt: »Hey, könnt ihr kochen?«
Das eine Mädchen antwortet für beide: »Nein, sorry.«
Lena sagt: »Okay, dann ist es egal«, und legt auf.
Die Frau sagt: »Vielleicht findet ihr noch jemanden«. Ihr Handy klingelt, sie entschuldigt sich und geht in eine Ecke.

Als sie wiederkommt, lächelt sie und sagt: »Ihr braucht nur noch eine Person zu finden«. Schnell bezahlen sie und rennen los, um Lenas Bruder zu fragen. Riley rennt Lena hinterher, bis zu einem gelben Haus. Riley kennt dieses Haus.
»Dort«, ruft sie. Das, gegenüber von Lenas Haus, ist ihr Haus.
Lena schaut sie fragend an. Riley erklärt, dass sie die Person ist, die gegenüber eingezogen ist. Sie lachen und gehen ins Haus. Riley folgt Lena die Treppe hoch und in ein Zimmer. Riley schaut sich um, es ist ein basic schwarzes Zimmer, an der Wand sind viele richtig gute Zeichnungen aufgehängt. Ein Junge kommt durch eine Tür. Riley mustert ihn ganz genau, er hat ein blaues T-Shirt und eine blaue Baggy-Jeans an. Lena platzt sofort raus: »Du kannst doch kochen. Hast du Lust auf einen Minijob?«

Er guckt sie an und zuckt mit den Schultern.
Riley sagt: »Ja oder nein?«
Er schaut sie an, als hätte er sie gerade erst bemerkt. Seine Augen schwenken einmal über sie und treffen wieder auf ihre Augen.
»Okay«.
Lena nimmt ihn an der Hand, sie gehen zum Café und die Frau stimmt zu.
Am späten Abend kommt Riley nach Hause, sie hat bei Lena gegessen und ist jetzt sehr erschöpft. Sie will nun nur noch schlafen, zieht sich um und geht ins Bett. Da liegt sie im Bett und lässt den Tag noch mal Revue passieren. Nach einem bisschen Zeit fallen ihr die Augen zu und sie schläft ein.

Aria

Ich merke, dass fast jeder auf der Feier von Bens Tod redet. Ich kann das nicht mehr hören, deswegen beschließe ich, hoch in das Zimmer meines Bruders zu gehen, um mich etwas auszuruhen. Ich denke, dass niemand es merken wird, dass ich weg bin, weil ich die meisten Leute gar nicht kenne und sie alle älter sind als ich. Ich lege mich in sein Bett und probiere, einzuschlafen, doch die Musik von unten hält mich wach. Plötzlich höre ich Schritte, sie kommen immer näher. Ich erwarte meinen Bruder, der vielleicht etwas aus seinem Zimmer holen möchte. Es klopft an der Tür und ich sage, dass er reinkommen kann, doch es ist nicht mein Bruder, sondern Yves. Mein Herz fängt an schneller zu schlagen, und ich richte mich auf. Ich schaue ihn an, und er fragt mich, ob alles gut ist, weil ich gegangen bin. Ich bin erstaunt, dass er überhaupt bemerkt hat, dass ich weggegangen bin und sage ihm, dass ich mich nur etwas ausruhen will. Er schließt die Tür hinter sich und setzt sich zu mir auf das Bett. Wir schauen uns an und sagen nichts, doch plötzlich hören wir wieder Schritte. Die Tür geht auf, und mein Bruder

schaut uns komisch an. Ich sage ihm, dass es nicht das ist, wonach es aussieht, stehe auf und gehe aus dem Zimmer. Ich bleibe im Flur stehen und höre, wie mein Bruder und Yves darüber diskutieren, was gerade passiert ist. Mein Bruder ist bei solchen Sachen immer sehr empfindlich. Das nervt mich schon immer, doch ich kann nichts dagegen tun und irgendwie heißt das doch auch, dass er mich liebt. Doch trotzdem ist es heute sinnlos, da nichts passiert ist.

Lydia und Methou

Nach einer Zeit begegnet Lydia einem älteren Mann, der auf sie zugegangen ist, als sie Methou gerufen hat. Er berichtet ihr, dass er gerade einem Jungen begegnet ist, der genau so angespannt ist wie sie. Lydia bittet um eine ausführliche Beschreibung. Sie weiß, dass es Methou ist, sie fragt nach dem Weg und geht in die Richtung, in die der Mann zeigt.

Methou merkt, dass er in die komplett falsche Richtung gegangen ist. Es ist schon dunkel und er hat nicht auf den Weg geachtet, weil er so in seinen Gedanken verloren ist. Er fängt an, zu rufen: »Hallo, ist da jemand?«

Obwohl er von weitem Menschen sehen kann, kann er keine Aufmerksamkeit wecken. Er geht auf einen älteren Mann zu und fragt, wo sie gerade sind.

Endlich treffen sie aufeinander. Lydia bittet Methou um Verzeihung, denn sie hat ihm zuvor nicht zugehört und gar nicht erwidert, was er gesagt hat. Er macht ihr alles noch einmal klar, und sie gibt ihm eine zweite Chance. Sie meldet sich bei ihren Eltern, und Lydia bringt Methou nach Hause, um vieles zu bereden und Kompromisse zu finden.

Lukas

Eines Tages, an einem Sonntag, wacht Lukas wegen eines Anrufes von Dervin auf.
»Sei sofort, in zwanzig Minuten, beim Niendorfer Gehege!«
Lukas macht sich schnell fertig und geht los. Er fährt mit der U2 bis nach Niendorf. Sie treffen sich und Dervin gibt ihm ein Kilo Gras.

Später kommt Hannah mit einer Jacke, die er bei ihr vergessen hat. Er bedankt sich und nimmt die Jacke, doch auf einmal fängt sie an, mit ihm zu meckern, dass er Drogen nimmt. Er checkt erst einmal gar nichts und fragt: »Woher weißt du das?«
»In deiner Jackentasche war Gras.«
Lukas will gerade nach Ausreden suchen, doch er überlegt sich, ihr einfach die Wahrheit zu sagen und ihr zu versprechen, damit aufzuhören, denn sie ist ja das Wichtigste in seinem Leben.
Hannah ist sauer, aber sie will ihm verzeihen, wenn er damit aufhört.

Am nächsten Tag realisiert er, dass er es durchziehen muss und nicht mehr kiffen darf. Da er sich bewusst ist, dass es in den ersten Tagen schwer sein wird, wegen des Entzugs, hält er sich von jedem fern. Er hat sich entschieden, mit den Drogen aufzuhören, es interessiert ihn nicht mehr. Ihm ist Hannah wichtiger, als alles andere. Aber er will sie trotzdem weiter verkaufen. Er geht zurück ins Heim und chattet mit Hannah:
»Hallo Hannah!«
»Hallo! Was machst du jetzt gleich?«
»Ich esse gleich und guck bisschen TikTok und du?«
»Aha, schön, ich mache die Hausaufgaben von heute fertig.«
»Wir hatten Hausaufgaben?«
»Ja, hast du es etwa vergessen?«

»Ja, leider.«
»Soll ich dir helfen?«
»Wäre nett. Wir können ja heute Abend noch telefonieren.«

Dervin

Dervin läuft zur U-Bahn und fährt mit ihr bis zum Hauptbahnhof, dann nimmt er die S2 und fährt bis zur Holstenstraße, geht dann bis zur Max-Brauer-Allee in einen Park. Dort trifft er seinen Cousin Emre, der gibt ihm zwei Kilo Gras und Dervin bezahlt ihn. Von dort fährt Dervin zum Niendorfer Gehege, um sich mit Lukas zu treffen. Er gibt ihm von den zwei Kilos eines, das soll er an Furkan, Melissa und Jakob verkaufen und ihm das Geld morgen in der Schule geben. Dann fährt Dervin wieder noch Billstedt und versteckt das andere Kilo in seiner Matratze. Er hat Angst, dass Lukas es nicht hinbekommt und ruft ihn noch mal an. Lukas sagt, dass er alles verkauft hat.

Am nächsten Tag treffen sie sich in der Schule. Dervin ist froh, dass alles geklappt hat und gibt Lukas siebenhundert Euro von dem Geld ab. Dann geht er nach Hause, um das restliche Geld zu verstecken und die Schulden bei seinem Cousin zu bezahlen. Viertausenddreihundert Euro versteckt er in seiner Matratze, wo das andere Kilo ist.

Dann trifft er sich mit seinem Cousin. Er gibt ihm fünftausend Euro, so hat er keine Schulden mehr, dazu ein Kilo Gras und viertausenddreihundert Euro Plus gemacht.

Plötzlich bekommt er einen Anruf aus der Untersuchungshaftanstalt Hamburg. Omar ist am Handy und sagt, dass er nur eine Anzeige wegen unterlassener Hilfeleistung bekommt, und dass er mit einer Kaution

von fünfzehntausend Euro rauskommen kann. Omar sagt, dass seine Familie es nicht bezahlen will und ob Dervin das machen kann.
Dervin sagt: »In drei Tagen ist das Geld da«.

Er kommt auf die Idee, zur Sternschanze in den Park zu fahren. Dort sitzen ein paar Junkies. Dervin fragt sie, ob sie jemand Festes haben, bei dem sie Drogen kaufen. Er gibt ihnen eine Nummer, unter der sie anrufen können, wenn sie was brauchen. Das macht er bei noch vielen anderen in der Sternschanze, St. Pauli und in Altona. Hundert Zettel hat er gemacht und alle sind weg.

Dann fährt er zurück, es ist schon spät. Er ruft Lukas an und sagt ihm, dass er viele Kunden für ihn hat und dass er mehr als zweitausend Euro verdienen kann. Sie treffen sich vor dem Billstedt-Center, Dervin gibt ihm ein Handy mit Kundenkontakten.
Er macht die ganze Nacht durch, verpackt das Kilo in einhundert Ein-Gramm-Päckchen. Die packt er dann noch in zehn große Päckchen, wo immer einhundert Ein-Gramm drin sind, und versteckt dann alles in seinem Keller.

Am nächsten Tag kommt Lukas zu ihm und Dervin gibt ihm zwei Tüten. Er soll probieren, sie so schnell wie möglich zu verkaufen und wenn er nichts mehr hat, soll er wieder zu ihm kommen. Dervin hat schon viertausenddreihundert Euro für die Kaution von Omar zusammen. Ihm fehlen noch zehntausendsiebenhundert, wenn er jeden Tag dreihundert Gramm verkauft und am letzten Tag vierhundert, fehlen ihm nur noch siebenhundert Euro.

Dervin ist sehr müde, er hat seit gestern nicht geschlafen, aber er muss weiter verkaufen. Er schreibt Leute auf Snapchat an und findet einen

Käufer, der ihm zweihundert Gramm abkaufen will. Das freut ihn sehr. Er trifft sich direkt mit ihm in der Innenstadt und gibt ihm die zweihundert Gramm, dafür bekommt er zweitausend Euro. Jetzt fehlen ihm nur noch achttausendsiebenhundert.

Dervin bekommt einen Anruf von Lukas, der ihm das Geld geben will. Er fährt nach Billstedt und bekommt noch einmal zweitausend Euro. Dervin gibt Lukas weitere zweihundert Gramm und sagt ihm, er soll das morgen verkaufen.
Er geht nach Hause und schläft auf dem Sofa ein. Irgendwann wird er von seiner kleinen Schwester geweckt, sie sagt ihm, dass er die ganze Zeit angerufen wurde. Er guckt auf sein Handy und sieht, dass es schon der nächste Tag ist und dass Lukas ihn angerufen hat und seine Schule auch. Dervin ruft Lukas zurück, und Lukas sagt ihm, dass er die ganze Zeit schon vor seiner Haustür wartet. Er macht seine Tür auf, Lukas gibt ihm das Geld und sagt, dass er alles verkauft hat. Dann ruft Dervin seine Schule zurück. Sie sagen ihm, dass er bald wegen Schwänzens ein Bußgeld bezahlen muss.

Yasmin

Den ganzen Tag über denkt Yasmin an Ben. Sie vermisst alles an ihm, vor allem seinen Duft. Er fehlt ihr. Als die Schule endet, kommt Amir auf sie zu und fragt sie erneut, ob es ihr gut geht und ob sie darüber doch reden möchte. Yasmin antwortet wieder mit »nein«.

Yasmin ist in ihrem Zimmer und versucht, sich abzulenken, doch sie kann die Tragödie nicht vergessen und weint unaufhörlich. Dann hört sie ein Klopfen, es ist Amir, er kommt rein und setzt sich auf ihr Bett, atmet tief ein und redet.

»Was willst du?«
»Ich wollte nur sehen, wie es meiner kleinen Schwester geht.«
»Mir geht es nicht gut, das siehst du und weißt du auch.«
»Es tut mir leid, dass Ben tot ist, aber du solltest darüber hinweg kommen. Ich weiß, du hast ihn geliebt, aber Mama macht sich Sorgen um dich.«
»Ben ist erst vor zwei Tagen gestorben, und du denkst, ich kann so easy drüber hinweg kommen?!«
»Ich weiß, es ist schwer, aber …«
»Aber was?«
»Ich muss jetzt gehen, wenn du was willst, kannst du es mir sagen.«

Amir macht sich Sorgen um Yasmin, doch er kann nichts für sie tun, wenn sie nicht mit ihm darüber reden will. Yasmin bittet Amir aus ihrem Zimmer rauszugehen, weil sie jetzt lieber allein sein möchte. Amir versteht das und geht zu seiner Mutter. Er erzählt ihr, was passiert ist und was er auf Yasmins Handy gefunden hat.

Yasmin trauert weiter über Ben. Plötzlich platzt ihre Mutter in ihr Zimmer.
»Mama, was ist los?«
»Meine Tochter, du gehen raus mit Freunde, die ganze Zeit bist in Zimmer, was los sein?«
»Es ist nur, weil einer aus meiner Klasse gestorben ist.«
»Hattest du gute Beziehung mit diese Junge?«
»Ja, aber nicht so, wie du denkst.«
»Ah, ich verstehen. Ich hoffe, meine Tochter, du gehen bald besser.«
Später fragt Yasmin Amir: »Könntest du mich vielleicht auf die Beerdigung begleiten?«
»Ja, klar, wenn du dich dann besser fühlst.«
»Das wäre sehr lieb von dir und würde mir viel bedeuten.«

»Wann ist denn die Beerdigung?«
»Morgen Nachmittag. Ich weiß, du musst da eigentlich arbeiten. Aber könntest du dir freinehmen?«
»Mein Chef versteht das sicherlich.«
Amir nimmt das Handy und ruft den Chef an.
»Ich wollte fragen, weil, morgen Nachmittag wird jemand beerdigt, den ich kannte, ob ich mir morgen freinehmen darf.«
»Das ist ja selbstverständlich, natürlich darfst du dir freinehmen.«
»Vielen Dank, schönen Abend noch!«

Aria

Weil ich die Diskussion meines Bruders mit Yves nicht mehr hören will, gehe ich runter und drängle mich durch die Menschen nach draußen, dann laufe ich zum Bus und fahre nach Hause. Als ich dort angekommen bin, ziehe ich mich um und lege mich in mein Bett. Ich denke darüber nach, wie Ben wohl gestorben ist und ob ich überhaupt noch jemandem aus meiner Klasse vertrauen kann. Am nächsten Morgen mache ich mich für die Schule fertig, doch auf einmal klingelt es an meiner Tür. Ich gehe die Treppen zur Tür herunter und mache auf, dort steht Yves. Ich frage ihn, was er will, und er sagt, dass er mich zur Schule begleiten möchte, da der Mörder von Ben noch immer nicht gefunden wurde. Daraufhin hole ich schnell meine Sachen und wir gehen zu seinem Auto. Auf der Fahrt frage ich ihn, ob er jetzt Streit mit meinem Bruder hat. Er schüttelt nur seinen Kopf. Als wir bei der Schule ankommen, bringt mich Yves bis zu meiner Klasse und sagt mir, dass er mich nach der Schule genau dort wieder abholt.

Ich sitze in meinem Zimmer und mache mich fertig für die Beerdigung von Ben. Ich ziehe mir ein schönes, schwarzes Kleid und schwarze

Schuhe an, gehe die Treppen im Flur herunter und schaue aus dem Fenster in den Vorgarten. Dort steht schon Yves Auto. Ich hole noch schnell meine Handtasche und gehe nach draußen. Ich steige in sein Auto und wir fahren los.

Die Beerdigung

Es ist ein regnerischer Tag. Der ganze Tag scheint düster zu sein, so wie die Stimmung, die traurig, leer, verzweifelt und etwas wütend ist. Die ganze Klasse sitzt in der Kirche in der ersten Reihe. Das hätte Ben gewollt, denn seine Klasse war wie eine Familie für ihn. Viele Lehrer und Schüler kommen. Nachbarn, Freunde, Familie, selbst die Mitarbeiter von seinem Lieblingsrestaurant kommen. Er war ein Stammkunde von ihnen. Typisch Ben, er konnte jeden Tag das selbe essen, wenn er wollte.

Viele Tränen flossen, als die Rede begann. Natürlich hatten Nate und Dervin ebenfalls eine Rede vorbereitet, denn sie waren Bens beste Freunde gewesen.

Rede von Nate:
»Ich vermisse ihn, und ich glaube, nein, ich weiß, dass ich da nicht alleine bin. Ben war einer der Menschen, die man nicht hassen könnte. Ich kenne ihn seit vierzehn Jahren und natürlich hatten wir auch mal Meinungsverschiedenheiten, aber er war immer mein bester Freund. Wir haben viel zusammen erlebt und ich habe Angst, ihn zu vergessen. Ich glaube, dass niemand den Platz von Ben in meinem Herzen einnehmen kann. Vielleicht werden wir nicht jeden Tag an ihn denken, aber an anderen Tagen dafür umso mehr. Er wird trotzdem immer bei uns sein. Jeder, der hier ist, verbindet unterschiedliche Dinge mit ihm. Der eine kennt ihn vielleicht nur aus der Schule, andere hatten eine enge

Verbindung mit ihm, so wie ich, aber ich glaube, der Verlust ist für alle groß. Ben war ein toller Klassenkamerad, ein guter Zuhörer und Geschichtenerzähler, und wenn es einem mal nicht so gut ging, hat er versucht, zu helfen. Ich bin mir sicher, er hört mir gerade zu und lacht mich aus, weil ich viel zu kitschig bin. Aber das mochte ich auch so gerne an ihm, man konnte über alles mit ihm lachen. Ich hoffe, es geht ihm gut, da wo er ist.«

Rede von Lukas:
»Wir sind heute hier zusammengekommen, um uns von Ben zu verabschieden. Er war ein netter Kerl, er wollte für jeden das Beste und hat alle schlechten Dinge auf sich genommen.«

Es kostet sie viel Mut, und die Eltern von Ben bedanken sich. Es ist ein emotionaler Moment. Doch wenigstens sind sie alle zusammen und teilen ihre Trauer. Dervin erzählt, wie sie immer bei Ben Computerspiele gespielt hatten, und was für ein schlechter Gewinner Ben gewesen war. Ben mochte es schon immer, mit seinem Erfolg anzugeben. Ein paar der Gäste lachen. Auch wenn es nur für einen kurzen Moment ist, hat es trotzdem gut getan.

Alle gehen aus der Kirche raus, um Ben zu beerdigen. Der Regen hört auf, und die Sonne scheint hell, so dass die Regentropfen glänzen. Dort ist ein schwarzes, dunkles Loch, wo schließlich Ben in sein Grab kommt. Sie gehen zum Grab und werfen weiße und schwarze Rosen hinein. Wieder fließen Tränen, alle müssen Ben jetzt loslassen.

Dervin weint entsetzlich, Nate tröstet ihn. Doch er bemerkt auch etwas Komisches. Etwas entfernt, zwischen Büschen und Bäumen, steht eine unbekannte Person. Sie trägt nur schwarz und die Kapuze bedeckt die

Der Unbekannte bei der Beerdigung

Hälfte ihres Gesichtes. Von dort, hinter einem Busch, sieht er bei Bens Beerdigung zu. Nate ist besorgt, doch die Tränen von Dervin beschäftigen ihn mehr, so dass er völlig auf ihn konzentriert ist und den unbekannten Mann vergisst.

Als alle schließlich Bens Grab verlassen haben, geht der Mann dorthin. Er hat eine einzelne weiße Rose in seiner Hand.
»Ich habe ein Kind getötet, er war noch ein Kind«, sagt er. Aus voller Schuld fließen Tränen durch sein Gesicht, als er die Rose auf das Grab wirft.
»Hey, was machst du da?«, ruft ein Gärtner. Der unbekannte Mann erschrickt und läuft davon, tief in den Schatten der Büsche.

Yasmin

Als sie zur Beerdigung geht, mit ihrem Bruder, weil sie Unterstützung braucht, sieht sie beim Grab ihre Mitschüler. Nach ein paar Minuten kommt der Sarg, Yasmin weint leise, und Amir tröstet sie. Sie hält es nicht aus, dass Ben gestorben ist. Sie weint immer doller.
Nach der Beerdigung bleibt Yasmin noch und sagt, dass Amir schon mal losgehen kann. Amir sagt: »Okay«, und geht.
Yasmin redet mit Ben, bis es dunkel wird.

Am nächsten Morgen will Amir Yasmin zum Essen holen. Doch als er an ihrer Zimmertür klopft und ihr Bescheid gibt, antwortet keine Stimme mit »ich komme gleich« oder »bin in fünf Minuten da«, so wie üblich. Amir öffnet die Tür und sieht … nichts. Yasmin ist nicht in ihrem Zimmer. Aber wo kann sie sein? Es ist ein Samstag und sie ist schon um acht Uhr weg? Amir wundert das. Er fragt seine Mutter, ob sie weiß, wo Yasmin ist, doch auch die Mutter weiß es nicht. Nach dem Frühstück hat Amir eine Idee, wo Yasmin sein könnte. Er geht los, und als er dort angekommen ist, sieht er Yasmin. Sie steht vor dem Grab von Ben. Amir versteckt sich hinter einem Baum und beobachtet Yasmin. Yasmin spricht mit Ben.

»Warum musstest du so früh von uns gehen, Ben? Ich vermisse dich. Nicht nur ich, alle vermissen dich. Alle mochten dich. Und ich …, ich habe dich geliebt. Ich habe es nicht geschafft, es dir zu sagen. Ich hatte Angst, dass du deine Meinung über mich änderst, wenn ich es dir sage. Und jetzt … jetzt ist es zu spät.«

Amir hört das alles und versteckt sich weiter. Dann bricht Yasmin in Tränen aus, Amir läuft zu ihr und umarmt sie, um sie zu trösten.
Amir: »Komm, kleine Schwester, hör auf zu weinen.«
Yasmin *(weint)*: »Ben ist tot und ich habe ihn doch geliebt. Jetzt ist er nicht mehr da und jetzt kann ich ihm meine Gefühle nicht mehr sagen.«

Lydia und Methou

Montagmorgen treffen sich Lydia und Methou, um zusammen zur Schule zu gehen, wie abgemacht.
In der Schule läuft alles top, denn das alles hatten sie schon kommuniziert. Je mehr Zeit sie miteinander verbringen, um so näher kommen sie sich. Beide entwickeln in dieser Zeit Gefühle für einander, aber sie geben es nicht zu, denn sie wollen die schöne und amüsante Zeit nicht beeinflussen, in dem sie zugeben, was sie für einander empfinden, das Risiko wollen sie nicht eingehen. Auch, wenn Methou in Lydia mehr als eine Freundin sieht, ist ihm bewusst, dass er sich darauf nicht einlassen sollte. Er sucht Möglichkeiten, dem auszuweichen, weshalb er sich auf neue »Weiber« einlässt.

Dervin

Es fehlen noch immer viertausendsiebenhundert Euro, um Omars Kaution zu bezahlen. Er braucht das Geld aber heute, weil man die Kaution nur noch heute bezahlen kann.
Dervin ruft seinen Onkel an und sagt ihm, dass er fünftausend Euro braucht, um einen Autounfall zu bezahlen, und dass er es so schnell wie möglich zurück zahlt. Sein Onkel überweist ihm das Geld und Dervin fährt nach Altona zum Gefängnis. Er bezahlt die Kaution und Omar kommt raus. Dervin freut sich sehr, einen seiner besten Freunde wieder zu haben. Jetzt braucht er Lukas nicht mehr, er ruft ihn an und sagt ihm, dass er das Handy zurückgeben soll. Er bekommt noch zweitausend Euro und kann dann aussteigen.
Nur, jetzt hat Dervin ein Problem. Er muss seine Schulden bei seinem Onkel bezahlen und Lukas zweitausend Euro geben und er hat keinen einzigen Euro in der Tasche.

Lukas

Dervin ruft Lukas an und sagt zu ihm: »Omar ist wieder aus dem Knast. Ab jetzt brauche ich dich nicht mehr, weil ich den ganzen Handel wieder mit Omar mache.«
»Was ist mit meinem Geld?«
»Dein Geld kriegst du in der Schule.«

Am nächsten Tag, als Lukas zur Schule kommt, geht er sofort zu Dervin und fragt: »Wo ist mein Geld?«
»Ich werde es dir noch geben. Gerade ist es sehr schwer für mich, wegen der ganzen Sache mit Omar. Du weißt, ich musste fünfzehntausend Euro geben, um Omar rauszuholen. Du kriegst dein Geld in den nächsten Tagen.«

Es vergehen Wochen und Monate und Dervin hat Lukas das Geld immer noch nicht gegeben. Nach der Schule fragt Lukas Dervin wieder nach dem Geld, er diskutiert lange mit ihm und Dervin sagt: »In ein paar Tagen kriegst du es«.
Hannah steht versteckt hinter einem Baum und hört heimlich zu.

Als Lukas auf dem Weg nach Hause ist, ruft Hannah ihn an und sagt: »Ich habe alles mitbekommen, ich möchte nichts mehr mit dir zu tun haben.«
Danach spricht sie lange nicht mehr mit Lukas, antwortet nicht mehr auf Lukas' Nachrichten. Einmal geht Hannah ans Telefon, sagt: »Lass mich in Ruhe!«, und legt schnell auf.

Nach einer Zeit hat Lukas kein Verständnis mehr und fragt Emilia, ihre Freundin: »Was ist eigentlich mit Hannah los? Sie antwortet nicht auf meine Nachrichten und redet nicht mal mit mir in der Schule? Kannst du mir bitte sagen, was los ist?«
Emilia sagt: »Eigentlich darf ich es dir nicht sagen, aber du hast das Recht, es zu wissen. Sie hat dich mit Dervin gehört, wie ihr euch besprochen habt«.
»Hä, das kann doch gar nicht sein, wir waren ganz allein!«
»Sie war hinter dem Baum und hat euch zugehört. Sie ist seit langem traurig und vermisst dich. Ich würde dir einen Vorschlag machen. Geh mit Blumen zu ihr und besprich das Ganze. Erkläre es ihr!«
»Sie hat das falsch verstanden! Ich bespreche das mit ihr. Danke schön! Ohne dich würde ich es nie herausgefunden haben.«

Lukas steht mit einer Tafel Schokolade und Blumen vor Hannahs Tür. Hannahs Mutter macht die Tür auf.
Lukas fragt: »Wo ist Hannah?«

»Sie ist oben in ihrem Zimmer, kannst hochgehen.«
Lukas geht nach oben und bespricht sich mit Hannah.
»Du hast das alles falsch verstanden. Ich nehme keine Drogen mehr, aber ich verkaufe sie.«
»Du hättest mir das doch sagen können, dass du sie verkaufst! Und das mit dem Drogennehmen, weiß ich.«
»Du hast Recht, aber ich wollte es dir nicht sagen. Ich kenne dich doch, du wärest dagegen gewesen, und dann hätte ich mein Geld nicht verdient.«
Nach dem großen Streit sind Hannah und Lukas wieder sehr eng miteinander.

Lydia und Methou

Eines Morgens gehen Methou und seine Neue zusammen zur Schule, obwohl das eigentlich Lydias und Methous Ding ist. In dem Moment steht Lydia am Schultor und blickt in Methous Richtung. Wie er.

Yasmins Tagebuch

Es fühlt sich an, als würde ein kompletter LKW auf mir liegen. Seit Bens Tod bekomme ich ständig Panikattacken. Mein Hungergefühl ist verschwunden, so dass ich innerhalb einer Woche 5 kg abgenommen habe. Beschweren kann ich mich nicht, da ich eh schon vorhatte, abzunehmen, aber dass es so passiert, hätte ich mir nicht gewünscht. Ich kriege abends kaum noch ein Auge zu und kann nicht aufhören zu weinen. Ich bereue jede Minute, die ich mit ihm verbracht und mich nicht getraut habe, ihm meine Gefühle zu gestehen. Jedes Mal, wenn ich in seine Augen schaute, fühlte ich mich geborgen und wohl, doch jetzt werde ich dieses Gefühl nie wieder bekommen. Jedes Mal, wenn ich mich mit ihm unterhielt, füllte sich mein Körper mit Freude auf,

und ich hatte das Gefühl, wie eine Rose aufzublühen. Ich wünschte, er wäre noch bei mir und ich könnte ihn in meinen Armen halten, aber das wird leider nie passieren. Es wird schwer, damit klarzukommen, aber ich muss mich damit abfinden. Mich damit kaputt zu machen, ist unnötig. Ich muss mein Leben weiterführen und an meine Zukunft denken.

Lukas

Leider weiß man nicht, wer Ben abgestochen hat. Immer, wenn Lukas über Bens Tod nachdenkt, wird ihm schwindlig und er muss weinen. Jeden Freitag geht er zu Bens Grab, versucht, mit ihm zu reden, aber er gibt ihm nie eine Antwort. Es macht ihn einfach sehr kaputt, wie schnell eine Person sterben kann. Wüsste er, wer das war, würde er das gleiche mit ihm machen. Er hofft, dass sie den Täter finden.

Dervin

Dervin läuft Richtung U-Bahn, dort nimmt er den Bus und fährt zur Bushaltestelle Merindamm. Dann läuft er noch zwei Minuten die Straße hoch, bis zum Friedhof Schiffbek. Er geht zum Grab seines Freundes Ben. Dervin trauert sehr um ihn, denn er war für ihn ein sehr guter Freund. Er setzt sich neben das Grab und redet mit ihm über die Sachen, die gerade passieren. Er erzählt ihm alles, was er mit sich trägt.

Dervin kommt dann zu Hause an, sein Opa und Vater sind wach und sitzen im Wohnzimmer und reden. Er will sie nicht stören, geht in sein Zimmer und ruft Omar an. Er erzählt ihm, wie es ihm geht. Omar sagt: »Wir fahren morgen zusammen nach Berlin. Sag deinem Vater, dass du gerade keine Kraft hast zur Schule zu gehen und eine kleine Pause brauchst«.

Am nächsten Tag packt Dervin seinen Koffer und trifft sich mit seinem Freund Omar. Sie fahren zusammen zum Hauptbahnhof, es ist schon mittags. Sie nehmen den Zug und fahren drei Stunden nach Berlin. Sie checken im Hotel ein und gehen draußen was essen.
Sie haben das Hotel für drei Tage gebucht. Am nächsten Tag stehen sie früh auf und gehen frühstücken. Das Frühstück schmeckt ihnen nicht

so gut. Dann gehen sie in die Stadt, um zu shoppen und treffen einen Mann, der nach Mitarbeitern für seine Firma sucht. Der Mann heißt Peter, er gibt ihnen seine Nummer und sagt zu Dervin: »Sag mir Bescheid, wenn du einen Job haben möchtest.«

Dervin geht die Sache durch den Kopf. Er denkt sich, wenn er endlich einen legalen Job bekommen könnte, wären seine Eltern bestimmt stolz auf ihn. Außerdem hätte er dann nicht mehr so viel Stress.

Im Hotel ruft er seine Mutter an und sagt ihr, dass er die Schule abbrechen und einen Job in Berlin annehmen will. Danach ruft er Peter an und fragt ihn, was für eine Firma er hat. Peter sagt, dass seine Firma Fenster einbaut und Dervin der erste Mitarbeiter werden könnte. Er gibt ihm eine Adresse, wohin er morgen zu einem Bewerbungsgespräch kommen soll.

Am nächsten Tag fährt Dervin zu der Adresse. Es ist eine Firma für Wintergärten. Er geht rein und klopft bei dem Büro vom Chef. Sie reden und verstehen sich sehr gut. Peter sagt, er will Dervin eine Wohnung in Berlin geben, so dass er hier leben kann. Dervin klärt es mit seinen Eltern ab und sie stimmen zu. Er ruft Omar an und sagt ihm das.
Er bekommt die Schlüssel für die Wohnung und zieht nach Berlin.
Danach hat er nie wieder mit illegalen Sachen zu tun.

Kiara

Kiara ist nervös und zittert, weil sie heute ihren Auftritt hat und gestern nicht mehr viel geübt hat, weil sie Schule machen musste. Sie hat noch zwei Stunden, deswegen will sie sich beeilen, um noch einen Salat zu essen, bekommt aber nix runter. Sie entspannt sich kurz und schminkt

sich, wird immer nervöser. Es ist nur noch eine Stunde bis zum Auftritt und sie hat Angst, es zu versauen. Die Lehrerin hat ihr die Hauptrolle gelassen, obwohl sie es in letzter Zeit nicht so gut gemacht hat. Kiara ist froh, dass ihre Lehrerin an sie glaubt, dass sie es schaffen kann. Sie will sich wirklich Mühe geben.
Ihr Handy klingelt, ihre Lehrerin schreibt ihr, dass sie ein bisschen früher da sein soll. Also macht sie sich auf dem Weg zum Saal.
Ihre Lehrerin ist sehr aufgeregt. Kiara beruhigt sie und redet ihr zu, dass alles klappen wird. Sie zieht sich um. In zehn Minuten geht es los und sie geht alles noch mal durch. Und ist bereit.

Kiara geht auf die Bühne und fängt an zu tanzen. Alles läuft, wie es soll. Die Lehrerin ist stolz auf sie und die anderen machen es auch super. Es ist so schön, und nach dreißig Minuten ist es vorbei. Alle klatschen und jubeln, Kiara ist so stolz auf sich und so glücklich, wie seit langem nicht mehr.

Riley

Riley kommt nach Hause. Inzwischen hat sie sich an das neue Haus gewöhnt und mag es wirklich gerne. Als sie durch das Gartentor tritt, lächelt sie, neben dem gepflasterten Weg blühen weiße Blumen. Riley weiß nicht, wie sie heißen, aber sie sehen schön aus. Rileys Mutter hat sie gestern gepflanzt, nachdem eine E-Mail gekommen war. Es war aber nicht irgendeine E-Mail, auch für Riley und ihren Vater nicht. In der E-Mail war die Bestätigung dafür, dass Rileys Mutter den neuen Arbeitsplatz hat. Dadurch würden sie das Haus behalten können. Die Familie war sehr glücklich über diesen Umstand und würde bald eine Einweihungsparty feiern, zu der auch Rileys neue Freundin Lena eingeladen sein würde.

ZEHN JAHRE SPÄTER

Methou und Lydia

Methou und Lydia schaffen es, sich über ihre Gefühle klar zu werden. Der Zufall entscheidet sich dazu, sie zusammenzubringen. Sie leben glücklich, bis ans Ende ihrer Tage.

Emilia und Nate

Musik ertönt, alle stehen auf, und Emilia betritt den Raum in einem weißen Kleid. Sie läuft den Gang zum Altar hinunter. Nate hat Tränen in den Augen. Emilia stellt sich ihm gegenüber, und der Pastor fängt an zu sprechen. Sie sind vor drei Jahren zusammen gezogen, nach einer fünf Jahre dauernden Fernbeziehung, da Nate ein Auslandsjahr gemacht und Emilia woanders studiert hat. Es gab viele Höhen und Tiefen, aber vor einem Jahr hat er ihr dann einen Antrag gemacht und jetzt ist es für immer.

Lukas

Lukas ist mit Hannah verheiratet, und sie führen ein schönes Leben miteinander. Sie haben studiert und sind jetzt Juristen in ihrer eigenen Firma. Sie haben sich den Beruf ausgewählt, damit sie Menschen in Mordfällen vertreten können, wie zum Beispiel den Mordfall am Bunker. Geplant haben sie, ihr erstes Kind in einem Jahr zu bekommen, wenn es ihnen finanziell möglich ist.

NOTIZEN

NOTIZEN

IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 72

Die Klasse 9d der Stadtteilschule Stellingen hat
»Mord am Bunker«
gemeinsam mit der Schreibtrainerin
Katrin Seddig
im Herbst 2024 entwickelt und geschrieben.
Herzlichen Dank an die Lehrerin
Betül Durnali
für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei
»Die Provinz GmbH-Gemeinnützige Gesellschaft
für Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch),
dem Literaturhaus Hamburg und
den jeweiligen Schreibtrainern und Schreibtrainerinnen.
Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:
Literaturhaus e.V., Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

Satz und Layout: www.green-brand-academy.de/
herzensprojekte/schulhausroman
Coverdesign: Kathleen Bernsdorf
www.kathleenbernsdorf.de
Titelbild: Clicker Happy, www.pixabay.com
Druck: www.druck-mit-uns.de

Erste Auflage, Hamburg, Januar 2025
ISBN: 978-3-907217-93-1

Junges LITERATURHAUS HAMBURG

Wir danken der Stiftung
für die großzügige Unterstützung:

Hanns R. Neumann Stiftung

Der siebzehnjährige Ben wird vor dem Bunker in Billstedt tot aufgefunden. Hat sein Mitschüler und Freund Nate ihn ermordet? Hat es etwas mit Bens Gefühlen für Emilia zu tun? Und wie gehen die anderen der Klasse damit um? Riley, Aria, Lydia und Methou, Emilia, Larissa, Hannah, Lukas, Dervin, Yasmin und Kiara? Die alle natürlich auch noch ihre ganz eigenen Probleme haben. Liebe und Drogenhandel, Freundschaft, Probleme mit den Eltern und Geschwistern.

www.schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

ISBN: 978-3-907217-93-1